

Laibacher Zeitung



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 9 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. August v. J. aus Anlaß der erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand dem mit dem Titel eines Hofrates belleideten Staatsbahndirektor Alexander Galambos das Komturkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. August v. J. den mit dem Titel eines Hofrates belleideten Staatsbahndirektor-Stellvertreter Dr. Rudolf Schmiß zum Staatsbahndirektor allergnädigst zu ernennen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. Februar 1915 (Nr. 34) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 36 „Ostauer Zeitung“, Morgenausgabe, vom 5. Februar 1915.

Das I. I. Ministerium des Innern hat unterm 9. Februar 1915, Z. 15.564/M. J. ex 1914, der in Chicago in kroatischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift: „Savjetnik“ (The Counsellor) auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamtlicher Teil.

Die deutsche Blockadeverhängung.

Aus Berlin wird gemeldet: Reichstagsabgeordneter Erzberger schreibt im „Tag“, daß die deutsche Blockadeverhängung kein glänzender Bluff sei, sondern bitterer Ernst mit scharfen Laten. Aber die Behandlung neutraler Schifffahrt erklärt er: „In dem uns aufgezungenen Kampfe um unsere Existenz wird nie entscheidend sein, was der Gegner wünscht, sondern was dem deutschen Volke nützt. Die Blockadeverhängung schließt freilich nicht aus, daß die deutsche Regierung den berechtigten Wünschen der Neutralen entgegenkommt, sofern das deutsche Kriegsziel hiedurch nicht gefährdet wird. Aber nicht mit drohenden Worten und flammenden Protesten wird dies zu erreichen sein, sondern durch die freieste Entschliessung der deutschen Regierung. Ge-

treidetransporte für die belgische Bevölkerung, Getreideschiffe für Russisch-Polen wird die deutsche Seekraft stets ungehindert an ihr Ziel gelangen lassen. Wenn Schweden Kupfer aus Amerika einführt, wird Deutschland hiegegen nichts unternehmen. Was Dänemark bisher an England abgab, kann Deutschland mindestens zu demselben Preise aufnehmen, und kein dänisches Interesse ist verletzt. Wenn England uns aushungern will, so haben wir mindestens dasselbe Recht, die englische Bevölkerung Hunger leiden zu lassen. Wie schon seit Beginn des Krieges, so noch mehr von jetzt ab, kann Italien Kohle und Eisen, die es aus England bezogen hat, von Deutschland zu denselben Preisen erhalten. Es braucht nur seine Güterwagen zu diesem Zwecke zur Verfügung stellen. Die deutsche Blockade schadet keinem Lebensinteresse der neutralen Staaten. Sie soll und wird aber Schaden den kriegführenden Gegnern unseres Volkes. Wenn Munitionstransporte aus den Vereinigten Staaten rücksichtslos vernichtet werden, so wird niemand darin eine Verletzung des Völkerrechtes erblicken. Als eine ganz selbstverständliche Folge der Blockade darf es freilich bezeichnet werden, daß deutsche Schiffsverkäufe an die Vereinigten Staaten nicht vor sich gehen. Man müßte es als illoyal bezeichnen und es könnte von den unangenehmsten Folgen begleitet sein, wenn jetzt deutsche Schiffe an die Vereinigten Staaten verkauft würden und wenn dann in einigen Wochen diese Schiffe durch deutsche Unterseeboote versenkt würden.

Die rumänischen Finanzen.

Aus Bukarest wird der „Pol. Korr.“ berichtet: Die Schlußabrechnungen für das Finanzjahr 1913/14, die jetzt veröffentlicht werden, ergeben einen Überschuß der Einnahmen von 96.249.117 Lei über die Ausgaben. Der Voranschlag ist der letzte, den das frühere Kabinett dem Parlamente vorgelegt hat, und das Ergebnis zeigt, daß die Vorwürfe, die seinerzeit gegen ihn erhoben wurden, nicht begründet waren. Die Voraussicht, daß die auf 536.307.072 Lei bezifferten Ausgaben durch die Einnahmen nicht nur gedeckt, sondern überflügelt werden, hat sich erfüllt, denn die Einnahmen betragen 608.502.889 Lei und sind ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der rumänischen Steuerträger. Die praktische Bedeutung des letzten Voranschlages des konservativen Kabinettes liegt auch noch darin, daß er voraussichtlich über die Zeit seiner Gültigkeit in Kraft bleiben wird, denn in politi-

sehen Kreisen herrscht die Annahme vor, daß die Regierung im Sinne der Verfassung das Parlament am 15./28. Februar beurlauben wird, und die Aussichten, daß bis dahin der neue Voranschlag durchberaten und beschlossen sein wird, sind nicht groß. Erfahrungsgemäß gilt dann der alte Voranschlag vorbehaltlich späterer Genehmigung durch das Parlament so lange, als ein neuer nicht beschlossen wurde. Im Vergleich zu den früheren Voranschlägen zeigt der für 1913/14 keine wesentlichen Abweichungen, es verdient aber hervorgehoben zu werden, daß er in dieser Form aufrecht erhalten werden konnte, trotz der kriegerischen Aktion Rumäniens im Jahre 1913.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Fliegerleistung von historischer Bedeutung.)

Die Zeitschrift „Flugsport“ erzählt: Es war bei Gelegenheit des Vorstoßes auf Paris. Die Bewohner der Ville Lumiere erhielten jeden Nachmittag den Besuch deutscher Flieger. Die pflügten ein paar Bomben fallen zu lassen; dieser Punkt ihres Programmes bildete jedoch keineswegs dessen Höhepunkt. In der Hauptsache handelte es sich für sie darum, das Verhalten der Pariser Reservearmee immer wieder festzustellen. Die Pariser Reservearmee war mit der Front nach Osten aufmarschiert. Eines Tages war wieder ein Flugzeug aufgestiegen, sie hierbei zu beobachten. Da fiel diesem eine unbestimmte Bewegung beim Gegner eines deutschen Korps auf, das gegen Norden ein scheinbar nicht belangreiches Gefecht hatte. Auf eigene Verantwortung änderte er seinen Kurs und flog gegen Norden. Flog und flog; denn was er sah, war näherer Betrachtung wert. Dann jagte es zurück zum Oberkommando und meldete den Anmarsch der englischen Armee in die Flanke Muds. Niemand wollte es zunächst glauben. Die fabelhafte Aufklärung hatte nicht zu dem Ergebnis geführt. Dennoch war es wahr. Die Nachricht hatte die bekannte Neuorientierung der deutschen Stellung im Westen zur Folge und trug der Bemannung des Flugzeuges, dem Beobachtungs-offizier und dem Führer das Eiserne Kreuz erster Klasse ein. Der Flug hatte eine ähnliche Bedeutung wie der bekannte Patrouillenritt des Husarenleutnants Gaeßler, des heutigen Feldmarschalls, am 17. August 1870, und gehört daher der Geschichte an.

(Die kolonialen Ersatztruppen Englands.) Wie dem „Tag“ über Bern berichtet wird, sind in den letzten Tagen in Marseille drei Dampfer mit englischen Truppen

Feuilleton.

Aus dem Goldenen Buche der Armee.

Mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille erster Klasse wurden ausgezeichnet:

Stabsfeldwebel Josef Parkeš. Als Leichtverwundeter sich beim Train befindend, begab er sich auf die Nachricht, daß die Kompanie bei einem Gefechte schwere Verluste erlitten habe und sich in bedrängter Lage befinde, ohne Auftrag freiwillig zur Kompanie und trat beim dritten Zug ein, wobei er seinen Zugskommandanten wirksam unterstützte. Als der Zugskommandant erkrankte, übernahm er die Führung des Zuges. Mit etwa 20 Jägern hielt Partsch die eroberte Schanze fest, wies mehrere wütende Vorstöße des Feindes ab und eiferte seine Mannschaft durch Wort und Tat zum zähen Aushalten in der Stellung an.

Unterjäger Gottfried Granner erschloß einen russischen Offizier, der seinen Schwarm zur Übergabe aufforderte, und hielt sich den ganzen Tag noch in der Stellung 100 Schritte am Feinde.

Fähnrich in der Reserve Jaroslav Malinsky verhielt sich in allen Gefechten und feindlichen Begebenheiten des Bataillons unerschrocken und tapfer und riß durch persönliches Beispiel die Mannschaft mit. Als Kommandant einer sehr exponierten Feldwache und von Patrouillen wirkte er initiativ. Er meldete sich zu einem

besonders gefährlichen, außergewöhnlich wichtigen Patrouillengang freiwillig als Kommandant und löste die ihm zugewiesene Aufgabe durch energisches, zielbewußtes Verhalten sehr gut.

Unterjäger Heinrich Fröschl und Jäger Johann Bognner leisteten, 80 Schritte vor den feindlichen Stellungen stehend, der russischen Aufforderung, sich zu ergeben, keine Folge, sondern schossen auf die Aufforderer und harrten noch zehn Stunden in der Stellung aus.

Patrouillenfürer Johann Wallner und Reservejäger Anton Brantl drangen mit ihrem Schwarm bis auf 15 Schritte an den Feind vor und harrten dort mit ihrem Schwarmkommandanten als einzig Überlebende ihres Schwarmes einen ganzen Tag aus.

Patrouillenfürer Josef Fönstretter schob sich im heftigsten feindlichen Feuer als erster, als Beobachtungsposten an das Sanufer vor, hob dort für die anderen Posten Deckungen aus und meldete sich stets freiwillig zu schwierigen, gefährlichen Unternehmungen.

Zugführer Karl Dorninger rekonozitierte im heftigsten feindlichen Feuer die Stellung für die Beobachtungsposten am linken Sanufer. Er wirkte wiederholt durch seine Unerschrockenheit und sein tapferes Verhalten beispielgebend auf die ihm unterstellte Mannschaft.

Die Genannten wurden alle mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille erster Klasse ausgezeichnet.

Jäger Albert Lehner harrte als Beobachtungsposten am San tapfer und unerschrocken selbst dann aus, als der Gegner bereits seinen Aufstellungsplatz entdeckt

hatte und ein lebhaftes Feuer auf ihn konzentrierte, wobei ihm die Kappe durchschossen wurde.

Jäger Ludwig Kirshenhofer meldete sich freiwillig zum Überbringen einer wichtigen Meldung von der Feldwache am San zur Kompanie und brachte, obwohl heftig beschossen, Munition zur Feldwache vor.

Zugführer Heinrich Seeböck und Unterjäger Vinzenz Sterreicher hielten als Gewehrvormeister gelegentlich des Angriffes am San durch zehn Stunden mit ihrem Maschinengewehre, obwohl es keine Schutzschilde hatte, nur auf dreihundert Schritt vom Feinde entfernt, dessen überaus heftigem Feuer stand. Sie bedienten hierbei ihr Gewehr mit der größten Kaltblütigkeit und erleichterten durch fortgesetzte Feuerabgabe den eigenen Schwarmlinien das Heranarbeiten an das Sanufer.

Jäger Josef Sattler überbrachte trotz überaus heftigen feindlichen Feuers seinem Kommandanten eine sehr wichtige Meldung, wodurch die Gefährdung eines Maschinengewehres durch Flankenfeuer noch behoben werden konnte.

Jäger Gustav Klein vollführte im Vereine mit fünf Kameraden freiwillig alle Fassungen für seinen Zug und bewirkte den Munitionszuschub unter den schwierigsten Verhältnissen.

Jäger Franz Seyhal trug im Vereine mit einem Kameraden seinen tödlich verletzten Kompaniekommandanten unter sehr schwierigen Verhältnissen aus der

aus Indien angekommen. Sie waren gut ausgerüstet, darunter waren aber viele ältere Männer von fünfzig bis sechzig Jahren und darüber. Man sah indische Soldaten mit schneepfeifen Bärten. Der Soldatenvorrat muß also zurückgehen, wenn England solche alte Jahrgänge herbeizuschaffen genötigt ist. Auch französische Soldaten aus Tonking trafen in Marseille ein, darunter solche mit chinesischem Typus. In den Cafés sah man vielfach indische Offiziere, die in Gesellschaft von Mädchen Champagner tranken. Mit sichtlich Geringschätzung blickten die französischen Offiziere auf diese indischen Offiziere herab, die ihnen ohnehin nur halb sympathisch sind.

— (Die Rechnung im Schützengraben.) Der Soldat Lecquer vom 146. Linienregiment erhielt von einem ungeduldigen Gläubiger einen „Wisch“ dicht vor dem Feind. Silends antwortete er, nach der „Humanité“: „Da ich stets meinen Verpflichtungen gerne nachkomme, steht die Summe zu Ihrer Verfügung. Sie brauchen also bloß Ihren Kassenboten in den Schützengraben meiner Kompanie zu schicken. Der Weg ist nicht ungefährlich, und die Deutschen schießen gut. Ich rate also dem Kassenboten, nicht den in Paris üblichen Zweimaster zu seiner Uniform aufzusetzen, damit man ihn drüben nicht für einen General auf dem Paradeplatz hält . . .“

— (Die Bibel und die Kriegsgefangenen.) Die Bibel enthält auch eine interessante Stelle über die Behandlung der Kriegsgefangenen. Im Buche der Könige II. 6. 21—23. lesen wir wörtlich (im Sinne des Kommentators Raschi): „Der König von Israel sprach zu Elisa, als er sie (die Gefangenen) sah: Mein Vater, soll ich sie erschlagen? Und er (der Prophet) erwiderte: Du sollst sie nicht erschlagen! Pflügst du denn jene, die du mit Schwert und Bogen gefangen hast, zu erschlagen? Sehe ihnen Speise und Trank vor, sie sollen essen und trinken und dann zu ihrem Herrn zurückgehen. Er (der König) bereitete ihnen daher ein großes Mahl, sie aßen und tranken, dann entließ er sie und sie gingen zurück zu ihrem Herrn.“

— („Sieg oder Tod“ von Schiller bei.) Wie sehr sich die Türken jetzt für den deutschen Geist interessieren, kann man daraus ersehen, daß vor kurzem in einem Konstantinopler Theater ein Stück „Sieg oder Tod“ von Schiller gegeben wurde. Hinter diesem Titel verbirgt sich Schillers Drama „Die Räuber“. Wenn auch manche Einzelheiten der Inszenierung nicht gerade Schillerschen Geist atmeten, sondern recht stark türkisch aufgefärbt waren — es sei nur an das berühmte Freiheitslied erinnert, das die Räuber nach dem Berichte eines Augenzeugen zu einer jener türkischen Melodien fangen, die bei den Begräbnissen auf dem uralten Friedhof von Jebi Külle-Kapu einen melancholischen Eindruck machen — so zeugt eben doch das Bestreben des Direktors Burhaneddin, gerade dieses Stück jetzt aufzuführen, von dem immer inniger werdenden deutsch-türkischen Freundschaftsverhältnis.

— (Es gibt kein Mutterjöhnchen mehr!) In einem Feldpostbriefe vom nordöstlichen Kriegsschauplatz wird geschrieben: „Im Kriege lernt man erst sein Heim schätzen und dankt dem lieben Gott für alles, denn jedes Stückchen Brot und jedes Stäubchen Tabak ist Goldes wert. Wie viele Mutterjöhnchen, die zu Hause des Guten zu viel haben, und bei jeder Speise zu knauschen anfangen, weil sie nicht genug bereitet sei, haben hier im Felde alles mit Appetit gegessen und anstatt „Ägyptische“ — Kommissbrot in Zeitungspapier geraucht. Und es hat ihnen sehr geschmeckt. Ja, im Felde, da ist der Mann noch was wert . . .“

— (Die „dide Berla“ in Galizien.) Da man von dem großen 42-Zentimeter-Geschütze in der letzten Zeit wenig vernommen hat, dürfte folgender Feldpostbrief von In-

teresse sein: „Galizien, 24. Jänner 1915. Der gestrige Tag war ein Glückstag für uns, da der Feind wieder um fünf Kilometer zurückweichen mußte. Das 42-Zentimeter-Geschütz, die „dide Berla“, wie wir's nennen, hat sich wieder ausgezeichnet. Auf vier Schüsse waren beim Gegner sieben Geschütze und 2 Maschinengewehre samt Mannschaft vernichtet.“

— (Was ein englischer Trunkenbold verdient.) Das nachstehende lustige Zwiegespräch redet deutlicher, als lange Erörterungen es vermöchten, für die englischen Anwerbungsstünfte und für die Eigenart des englischen Soldatenmaterials. Vor dem Polizeigericht von West-London erscheint ein junger Mann unter der Anklage der Trunksucht. „Weshalb lassen Sie sich nicht antwerben?“ fragt als Richter der ehrenwerte John de Grey. „Weil ich ein Weib und zwei oder drei Kinder habe,“ erwiderte der Trunkenbold. Richter: „Die Regierung wird sich ihrer annehmen. Sie werden einen guten Beitrag bekommen und wahrscheinlich besser als jetzt daran sein.“ Angeklagter: „Ich habe gerade jetzt eine feine Beschäftigung und möchte sie nicht verlieren.“ Richter: „Wenn alle wie Sie dächten, würden die Deutschen über uns kommen und auch Ihnen Ihre Anstellung wegnehmen.“ Angeklagter: „Ich kenne aber niemand beim Heere. Wenn ich jemand kenne, würde ich vielleicht auch eintreten.“ Richter: „So will ich einen Offizier mit Ihnen zum Anwerbureau schicken. Wenn Sie mitgehen wollen, werde ich die gegen Sie erhobene Anklage fallen lassen.“ Angeklagter: „Nein, ich möchte aber lieber nicht mitgehen.“ Richter: „Dann müssen Sie 2 Schilling 6 Pence Strafe zahlen, und außerdem verdienen Sie, daß Ihnen ein Zeppelin eine Bombe auf den Kopf schmeißt.“

Kofal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Eine großzügige staatliche Investitionsaktion.) Das „Fremdenblatt“ schreibt: Wie wir hören, finden schon seit längerer Zeit im Schoße der Regierung Beratungen statt, welche die Vorbereitungen für eine großzügige staatliche Investitionsaktion betreffen. Den Gegenstand dieser vorläufig noch ganz unverbindlichen Besprechungen bildet die Prüfung schon seit längerer Zeit geplanter sowie einer Reihe neuer Projekte. Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Volkswirtschaft auch in Österreich gegenwärtig eine kräftige Stütze in der reichen Beschäftigung der Kriegsindustrie findet. Im geeigneten Moment soll nun darüber hinaus die Industrie einen starken Impuls auch durch andere staatliche Bestellungen erhalten, die Friedenszwecken dienen.

— (Für Metallwarenhändler.) Alle jene Personen und Gewerbetreibenden, die mit Metallen und Legierungen handeln, solche besitzen oder aufbewahren, werden auf die Bestimmungen der Ministerialverordnungen vom 7. Februar 1915, Z. 27, 28 und 29 R. G. Bl., besonders auf die Pflicht aufmerksam gemacht, die Quantität ihrer Vorräte an Metallen und Legierungen spätestens bis einschließlich 8. jeden Monats dem Stadtmagistrate anzuzeigen. Zum erstenmale hat dies bis spätestens 18. Februar zu erfolgen, und zwar ausschließlich nur auf amtlichen Formularen in zwei Parien. Die Druckorten sind in den üblichen Amtsstunden im Gewerbedepartement des Stadtmagistrates (Haus Galle, 1. Stock) erhältlich. Eventuelle Gesuche um Befreiung von dieser Anzeigepflicht oder um Zuweisung von Metallen sind ebenfalls auf besonderen Druckorten, die ebendasselbst erhältlich sind, einzureichen. Übertretungen werden mit Geldstrafen bis zu 5000 K, eventuell mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft.

— (Müssen Feldpostkarten frankiert sein?) Der letzte Erlass des Handelsministeriums, betreffend den Portozwang von Feldpostkarten und Feldpostbriefen, wurde

Strecke ihren Dienst. Feindliche Infanteriegeschosse hatten bereits die Bretter der Hütte durchgeschlagen, in der die Station untergebracht war, so daß die drei Braven auf dem Bauche liegend das Telephon bedienen mußten. Erst als der größte Teil des Ortes in Brand geschossen war und das Divisionskommando samt den Stabstruppen das Dorf verlassen hatten, holten sie aus dem gleichfalls brennenden Stationsgebäude das Leitungsmaterial heraus und trugen im heftigsten Artilleriefeuer, inmitten des erstidenden Qualmes der brennenden Ortschaft die Leitung ab, damit das schwer ersehnbare Material nicht in die Hände des Feindes falle. Alle drei erhielten die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.

Waffenmeister Ludwig Bencsik des Honvedinfanterieregiments Nr. 30. — Das Regiment hatte den Stellungswechsel eines benachbarten Infanterieregiments zu decken. Bencsik, der bei der Maschinengewehrabteilung eingeteilt war, übernahm, als im kritischsten Momente kein Richtvormeister zur Verfügung stand, dessen Agenden und beschloß den Gegner mit großem Erfolge. Er verließ sein Maschinengewehr trotz seiner Verwundung nicht und ließ sich erst, nachdem er abermals verletzt wurde, zurückbringen. (Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.)

vielseitig mißverstanden. Nach wie vor ist deren Verwendung ohne Frankozwang an unsere Soldaten, die im Felde oder in Spitalsbehandlung stehen, beliebig oft gestattet. Ebenso können auch Soldaten, die im Felde oder in Spitalsbehandlung stehen, so oft sie wollen, an ihre Angehörigen schreiben, ohne daß sie verpflichtet wären, Karten oder Briefe zu frankieren. Ein Frankierungszwang findet nur in folgenden Fällen Anwendung: auf alle Briefe über 100 Gramm, ferner an jene Soldaten, die nicht im Felde, nicht in Spitalsbehandlung und nicht vor dem Feinde stehen. Sendungen von Schokolade u. dgl. können auch ins Feld und an Spitaler nicht portofrei versendet werden, sondern sind als „Warenprobe“ entsprechend zu frankieren. Der Erlass hatte bloß den Zweck, den Mißbrauch der Feldpost zu vermeiden. Wie bereits bemerkt, können an Soldaten im Felde oder in Spitalsbehandlung beliebig oft Feldpostkarten und Feldpostbriefe unfrankiert geschrieben werden und können diese gleichfalls so oft sie wollen ihren Angehörigen mittelst Feldpost portofrei schreiben.

— (Verwundete in trainischen Militär-Rekonvaleszentenheimen.) In das Rekonvaleszentenheim auf Haasberg wurden am 5. d. M. neu aufgenommen: Inf. Brajko Richard, LZR 5, Rheumatismus; Jäg. Petelin Anton, FZB 20, aus Lomaj bei Cesana, Rheumatismus; Inf. Picon Rudolf, LZR 5, Rheumatismus; Ldsch. Pizzini Angelo, LdschR 2, Rheumatismus; Inf. Stonco Bruno, LZR 5, Magenkatarrh. — Im Rekonvaleszentenheim in Ill.-Feistritz fanden am 5. d. M. Neuaufnahme: Jäg. Kastelic Josef, FZB Nr. 7, aus Bresowik bei Laibach, Schußverwundung der rechten Schulter; ErMef. Suran Simon, JR 87, aus Beram bei Pifino, Schußverletzung des rechten Fußes; Inf. Vosila Anton, LZR 12, Rheumatismus. — In das Rekonvaleszentenheim in Littai wurden am 26. v. M. neu aufgenommen: LdschInf. Andolsek Andreas, LdschJR 27, R. 4, aus Straza bei Rudolfswert, Erfrierung beider Füße; Inf. Velusic Josef, JR 97, aus Pifino, Erfrierung beider Füße; Gefr. Hirschel Jakob, JR 17, R. 1, aus Kostizen bei Gottschee, Erfrierung beider Füße; Gefr. Falsche Franz, JR 7, aus Wolfsberg in Kärnten, Schußverletzung des rechten Unterarmes; Jäg. Jenko Johann, FZB 7, aus Altlach, Schuß durch die linke Hand; Jäg. Markovec Peter, FZB 7, aus Zmenje bei Stein, Erfrierung; Inf. Martić Jakob, JR 97, aus Podgora bei Görz, Erfrierung beider Füße; Inf. Milojica Risto, bh JR 2, Durchschuß der linken Hand; Inf. Puk Johann, LZR 21, hochgradige Herzneurose; Inf. Schirg Franz, LZR 26, aus Latot bei Rann, Schußverletzung; Inf. Schmid Franz, LZR 21, Schwäche; Inf. Svete Josef, LZR 27, R. 12, aus Orle bei Laibach, Schußverletzung des Untertiefers.

— In die Militär-Badeheilanstalt in Töplitz wurden am 5. d. M. neu aufgenommen: Korp. Antolsek Andreas, JR 17, JR. 2, aus Weikersdorf, Bezirk Gottschee, Rheumatismus; Jäg. Drolla Alexander, FZB 7, aus Mlaka bei Stein, Rheumatismus; Inf. Klemenčič Mojs, JR 17, R. 2, aus Sabenstein bei Gurkfeld, Schuß durch die linke Hand; Inf. Buzinović Josef, bh JR 2, Rheumatismus. — In das Rekonvaleszentenheim in Velde wurden am 5. d. M. aufgenommen: Inf. Boka Karolji, HonvJR 21, Schuß durch die linke Hand; Inf. Martni Jose, HonvJR 2, Mittelfingerschußverletzung; Honv. Miklos Imre, HonvJR 32, Schuß durch die linke Hand; Honv. Morosan Bergely, HonvJR 32, Schuß durch die linke Hand; Inf. Muntyan Peter, HonvJR 21, Schuß durch die linke Hand; Honv. Petika Jzai, HonvJR 2, Schuß durch die linke Hand; Honv. Sapartal Janos, HonvJR 23, Schuß durch den linken Zeigefinger; Inf. Stevic Lazo, bh JR 2, Schuß durch den linken Zeigefinger.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 6 Uhr abends eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: I. Mitteilungen des Präsidiums. — II. Verifizierung des Protokolls der letzten Sitzung. — III. Ergänzungswahlen in die Polizeisektion. — IV. Berichte der Finanzsektion: 1.) über ein Gesuch der Maria Klopčar um Zuerkennung einer Entschädigung für zu Straßenzwecken der Gemeinde abgetretene Gründe; 2.) über ein Gesuch des Franz Krapes um Aufzahlung auf die bewilligte Entschädigung für die Entleerung dre Senkgruben bei der städtischen Artilleriekaserne; 3.) über das Anbot der Firma J. Naglas um Abkauf der Bauparzelle Nr. 136/19 (Katastralgemeinde Kapuziner-vorstadt) auf den Gründen des ehemaligen Militärverpflegsmagazins. — V. Berichte der Bauktion: 1.) über den Bericht des Stadtbauamtes, betreffend die Resolution des Gemeinderates Stefe über die Neuherstellung der öffentlichen Aborte und Pissloirs; 2.) über den Bericht des Stadtbauamtes, betreffend den selbständigen Antrag des Gemeinderates Serjak auf Errichtung eines öffentlichen Pissloirs auf dem Fischplatze. — VI. Berichte der Schulsektion: 1.) über die Neuwahl des Stellvertreters des Vertreters der Stadtgemeinde im k. k. Landeslehreramt; 2.) über den Bericht der Direktion des städtischen Mädchenlyzeums, betreffend den Verbrauch der Dotation für das Schuljahr 1914. — VII. Bericht der Gewerbesektion über die Gesuche des Vereines der Kommissionäre und des Vereines der Laibacher Dienst-männer um Erhöhung der Tarife. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Teppichverkauf.) Auf das in unserer heutigen Nummer enthaltene Eingefendet, betreffend den Verkauf persischer Teppiche, wird aufmerksam gemacht.

Feuerlinie, half ihn verbinden und kehrte sofort in die Schwarmlinie zurück.

Patrouillenfürer Tit-Unterjäger Anton Feicht tat sich durch sein tapferes Verhalten als Feldbordonnanz besonders hervor und überbrachte den Befehl des Bataillonskommandanten über ein vom feindlichen Feuer stark bestrichenes Terrain hinweg rasch und richtig.

Blefiertenträger Mojs Winter und Blefiertenträger Josef Winglehofer drangen in mehreren Gefechten, insbesondere bei einem Nachtgefechte, trotz heftigen feindlichen Feuers bis in die Schwarmlinie vor und brachten Verwundete zum weit vom Schützengraben entfernten Hilfsplatze.

Die Genannten wurden alle mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse ausgezeichnet.

Korporal Tit-Zugsführer Rudolf Schöfmann, Pionier Ivan Bezjak und Ersatzreservopionier Adalbert Hofmann waren der Korpstelegraphenabteilung Nr. 1 zugeteilt. Sie erhielten den Auftrag, eine Telephonleitung vom Standorte des Infanterietruppendivisions-Kommando zum Brigadekommando zu legen. Die Arbeit mußte im offenen, vom Feinde stark beschossenen Terrain vorgenommen werden. Unerbrochen und unbekümmert um die einschlagenden Geschosse stellten sie die Leitung her und verfahren dann auf dieser gefährlichen

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 13. Februar. Amtlich wird verlautbart: 13ten Februar 1915: In Russisch-Polen und in Westgalizien keine Ereignisse. Die Situation in der Karpathenfront ist im westlichen und mittleren Abschnitte im allgemeinen unverändert. Die starken russischen Gegenangriffe zunächst des Dullapasses sind seltener geworden. Im östlichen Abschnitte sind Fortschritte erzielt. Gleichzeitig mit dem erfolgreichen Vordringen in der Bukowina überschreiten eigene Truppen nach Zurückwerfen des Gegners bei Körösmezö den Jablonicapass und die Übergänge beiderseits dieser Straße. Während die in der Bukowina vorrückenden Kolonnen unter zahlreichen Gefechten die Serethlinie erreichten, erkämpften sich die ins obere Flußgebiet des Pruth auf Radworna vordringenden eigenen Kräfte den Austritt aus den Gebirgstälern und erreichten Witzik, Kutu, Kosow, Delatyn und Pasieczna, wo die Russen gegenwärtig an verschiedenen Punkten halten. Durch die in letzter Zeit täglich eingebrachten Gefangenen wurde die Summe der in den jüngsten Kämpfen gemachten russischen Kriegsgefangenen auf 29.000 erhöht. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, FML.

Wien, 14. Februar. Amtlich wird verlautbart: 14ten Februar 1915. Die Situation in Russisch-Polen und in Westgalizien ist unverändert. Ein Teil der eigenen Gefechtsfront im Abschnitte Duka, gegen den bisher heftige russische Angriffe geführt wurden, ging selbst zum Angriff über, warf den Feind, und zwar sibirische Truppen, von zwei dominierenden Höhen und erstürmte eine Ortschaft bei Bizkóz. Gleichfalls erfolgreich war der Angriff Verbündeter in den mittleren Waldkarpathen. Auch hier wurde dem Gegner eine vielumstrittene Höhe entzogen. In den gestrigen Kämpfen wurden wieder 970 Gefangene gemacht. In Südost-Galizien und in der Bukowina siegreiche Gefechte. Der südwestlich Radworna zur Dedung der Stadt haltende Feind wurde geworfen, die Höhen nördlich Delatyn erobert, hiebei zahlreiche Gefangene gemacht. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Die Besuche Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Franz Josef bei unseren Truppen in Russisch-Polen.

Wien, 14. Februar. Unter den bisher stattgehabten zahlreichen Besuchen der kämpfenden Truppen seitens des Herrn Erzherzogs Karl Franz Josef kommt unzweifelhaft jenem die größte Bedeutung zu, der den kaiserlichen Prinzen während der ersten Woche dieses Monats in das den Russen entzogene Gebiet Polens, also zum erstenmale in Feindesland, führte. Schon der Aufenthalt in Krakau leitete die Reihe nachhaltiger und erfreulicher Eindrücke vielversprechend ein. Begeisterter Jubel umwogte Seine k. und k. Hoheit, und es war schwer zu entscheiden, ob der Eintoehnerfahrt oder der tapferen Verteidigern der Festung im patriotischen Wettstreit der Vorrang gebührt. Die einzelnen Punkte der Umgebung, die der Herr Erzherzog aufsuchte, um die Besatzungstruppen in ihren so heldenmütig verteidigten Stellungen zu besichtigen, wirkten mit der ganzen Wucht historisch gewordenen Stätten. War doch die Festung der unerschütterliche Eckpfeiler, an dem sich die gegen Mitteleuropa bedrohlich heranwühlende Hochflut des Feindes brach. Knapp vor den Befestigungen der ehrwürdigen Königsstadt leitet das blutgetränkte Gefilde von Sloniki, einen der Zeugen aus den schweren Tagen, wo der Kampf um die Festung brandete, in den Bereich der Armeen Dankl und Böhm-Ermoli hinüber, die sich als lebendige Schutzwälle vor Schlesiens betriebsamen Gauen aufgezogen hatten und im Vereine mit Krakau dem russischen Vordringen gegen deutsches Gebiet standhielten, bis sich das Geschick der bombastisch angefügten Offensibe der „russischen Dampfwalze“ in den Plankriegsschlachten von Lodz und Saparow-Rimanowa erfüllte. Fast alle Volksstämme der Monarchie sind in den beiden Armeen vertreten. Verschieden klangen darum die Zurufe, die dem Erzherzoge bei seiner Reise auf der Eisenbahn, der Feldbahn u. im Automobil sowie hoch zu Noth entgegenklangen. In die Hoch und Elfen mischte sich das Slawa, Ebbiva und Zibio und nicht zum mindesten das rumänische Setreasca. Alle die verschiedenen Zurufe waren aber auf denselben Grundton gestimmt, den der unerschütterlichen Treue und Liebe zum allerhöchsten Kriegsherrn u. an das angestammte Erzhaus. Über-

all leuchtete Vertrauen in die gute Sache des Vaterlandes und den endlichen Sieg aus aller Augen, ob die besichtigten Soldaten den Stappentruppen angehörten, Formationen der höheren Stäbe waren, als Reserve bereitstanden oder endlich in den Schützengraben Aug in Aug dem Gegner gegenüberlagen. Seine k. und k. Hoheit konnte sich dank der Beherrschung fast aller Landessprachen durch persönlichen Verkehr mit unzähligen Offizieren und Soldaten von dem vorzüglichen Geiste der in jeder Beziehung wohlversorgten Truppen überzeugen. Offenkundig kam zum Ausdruck, daß der Tag des Besuchs für alle Korps und Divisionen, die Seine k. und k. Hoheit besichtigte, als ein freudig begangenes Fest galt, nicht nur weil Spalier und Ehrenkompanien ausgezeichnete Mannschaften die Wege säumten, sondern weil der Anblick des jungen Erzherzogs und seine leutselige Art alle Herzen höher schlagen ließ. Eine besondere Freude wurde dem Herrn Erzherzog zuteil, als er in dem Führer einer Kavallerieabteilung, die ihm als Geleite zu einem Korpskommando dienen sollte, seinen Bruder, den durchlauchtigsten Herrn Fährlich Erzherzog Max erkannte. Auch die Reservestabtruppe des ersten Husarenregiments, deren Uniform der Erzherzog trug, wurde von ihm mit sichtlicher Freude und Herzlichkeit begrüßt. Bei der Wiener Division Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Peter Ferdinand konnte der Erzherzog einer Anzahl eben ausgezeichnete Offiziere eigenhändig die Dekorationen an die Brust heften. Einen besonders guten Eindruck machten die Speereskörper der Kavallerie, die während der Reise besichtigt wurden. Darunter waren auch jene tapferen Reiter, die im Vereine mit den anderen Truppen der Armee Böhm-Ermoli durch zähes Ausharren die starken Kräfte der Russen gebunden und sich den nach Norden eilenden Verstärkungen in den Weg geworfen hatten, um deren Eingreifen in die Schlacht bei Lodz zu verhindern, wodurch sich diese Armee so hohe Verdienste um das Gelingen der schönen und hervorragenden Waffentat unseres Verbündeten erwarb. Der Lohn der schweren aber siegreichen Kämpfe war der Gewinn weiter Gebiete Russisch-Polens, deren Zustand nach dem wiederholten Durchzug mächtiger Heere hohe Anforderungen an die militärische Verwaltung stellte. Welche Ansumme fruchtbarer Arbeit in der kurzen Zeit geleistet wurde, konnte der Herr Erzherzog auf seiner überboten haben sich aber die technischen Truppen, die in kürzester Zeit eine Feldbahn geschaffen haben, die nach der Schwierigkeit der Trassenführung und Schönheit des Geländes den bezeichnenden Namen „Semmeringbahn“ erhielt. Noch staunenswerter sind die Herstellungsarbeiten an dem großen Mieschower Tunnel, der im Laufe der Ereignisse so gründlich zerstört worden war, daß an seine Herstellung überhaupt und wenigstens nicht im Verlaufe des nächsten halben Jahres geglaubt wurde. Trotzdem wurde das Wunderwerk vollbracht, so daß schon in den nächsten Tagen ein Geleise dem Verkehr wird übergeben werden können. Der Erzherzog sprach dem Militäreisenbahndirektor Oberstleutnant Tschertou für diesen außerordentlichen Arbeitserfolg die vollste Zufriedenheit aus und gedachte überhaupt der Leistung unserer technischen Truppen in Worten höchsten Lobes. Bei dem innigen bundesbrüderlichen Verhältnisse veräumte der Erzherzog selbstverständlich nicht, dem im engeren Verbands mit den Armeen Böhm-Ermoli und Dankl kämpfenden Generaloberst von Wohrsch einen Besuch abzustatten, wobei die herzlichen Beziehungen der beiderseitigen Kontingente beim längeren Zusammensein deutlich zum Ausdruck kamen. Eine besonders eindrucksvolle Erinnerung hinterließ der Aufenthalt im berühmten Kloster Czestochau. Der Erzherzog besichtigte das viel verehrte Gnadenbild der Muttergottes und die Schatzkammer. Die Führung beim Rundgange hatte der Prior-Stellvertreter Pater Romuald, der wiederholt der tiefen Verehrung für Seine Majestät Ausdruck gab, für dessen teures Leben und Gesundheit täglich Gebete aus der Wallfahrtskirche zum Himmel steigen. Der Pater erbat sich zum Schluß die Erlaubnis, Seiner Majestät ein Bild übersenden zu dürfen.

Russische Unterstellungen.

Wien, 13. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei mehreren jüngst eingebrachten Gefangenen wurden in russischer Sprache gedruckte Flugschriften gefunden, unterschrieben: „Euer unglücklicher Kaiser Nikolaus“, worin der Kaiser die Soldaten auffordert, ihre Waffen gegen den Großfürsten Nikolaus und dessen Generäle, seine Feinde, zu wenden. Der Kaiser sagt, er hätte nie die Einwilligung zum Kriege, der durch die Intrigen des Großfürsten Nikolaus und seiner Anhänger hervor-

gerufen wurde, gegeben, da er vorausgesehen habe, daß der Krieg für sein Haus einen unglücklichen Verlauf nehmen werde. Die Befragung der Kriegsgefangenen ergab, daß diese offensichtlich auf Mystifikation beruhenden, aber der Psyche des russischen Volkes angepaßten Proklamationen vor kurzem in der russischen Armee aufgetaucht sind. Zu ihrem großen Erstaunen erhielt jedoch die österreichisch-ungarische Heeresleitung Kenntnis von einem Kommuniké des russischen Generalstabes vom 21. Jänner l. J., worin die Österreicher beschuldigt werden, durch eigens hierzu ausgewählte Soldaten unter den russischen Truppen solche Proklamationen verteilen zu lassen. Nur eine gänzliche Demoralisation und die Erkenntnis des Unvermögens, den ehrlichen Kampf fortzusetzen, habe Rußlands Feinde zu diesem Verbrechen unerhörter Niedrigkeit führen können. Jedem treuen Untertanen sei es bekannt, daß in Rußland alle, vom Generalissimus bis zum einfachen Soldaten, dem einzigen geheiligten erhabenen Willen des Kaisers gehorchen, der allein die Macht besitze, Krieg zu beginnen und zu beendigen. Schließlich wird angeordnet, jeden, der mit ähnlichen Proklamationen betreten wird, vor das Kriegsgericht zu stellen. Der Befehl ist vom Generalissimus Nikolaus gezeichnet. — Gegenüber dieser verlogenen Unterstellung, daß diese Proklamationen von uns stammen, und gegenüber dieser geheuchelten Entrüstung wird festgestellt, daß die vom russischen Oberbefehlshaber mit Recht als verbrecherisch gebrandmarkte Aufwiegelung der gegnerischen Truppen und Bürger russischerseits uns gegenüber seit Kriegsbeginn in verschiedensten Variationen betrieben wird. Durch Maueranschlag und Fragezettel, die verteilt, von Flugzeugen abgeworfen, ja zu unseren Truppen herübergeschossen wurden, hatte man versucht, unsere Truppen und Völker in Gesamtheit sowie getrennt, Magyaren, Slaven, Polen, Ruthenen und Rumänen zum Abfalle von der Monarchie zu verleiten, wobei die unwürdigste Verunglimpfung unseres ehrwürdigen Monarchen mit unwahrer Darstellung unserer Verhältnisse und mit heuchlerischen Versprechungen gleichen Schritt hält. Mit der in diesem Armeebefehl aufgestellten lügenhaften Behauptung beweist der Generalissimus, wie traurig es um die Verhältnisse in seiner Armee bestellt sein muß, denn um die Gefahren zu bannen, welche seinem Heere durch die revolutionäre Propaganda erwachsen, die im eigenen Lande ihren Ursprung hat, greift er zu dem wohl äußersten Mittel, den Feind zu verleumden, der ihm stets nur im ehrlichen und loyalen Kampfe mit Waffen gegenüber trat.

Schandtaten der Russen in der Bukowina.

Wien, 13. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Aus der Bukowina werden auf Grund neuerlicher amtlicher Erhebungen weitere Schandtaten der Russen bekannt. Beim seinerzeitigen Einzug in die nunmehr wieder in unserem Besitze stehende Stadt Kimpolung haben die Russen wie Barbaren gehaust. Sie drangen in alle Häuser gewaltsam ein, mißhandelten die Insassen ohne Unterschied der Nation und des Glaubensbekenntnisses, raubten Einrichtungen- und Gebrauchsgegenstände und bemächtigten sich des ganzen Viehstandes. An zwei einander folgenden Tagen wurden Mädchen und Frauen im Gemeindeamte vorgeführt, von russischen Ärzten untersucht und eine Anzahl ausgewählter Opfer unter schmachlichem Vorwande weggeschleppt. Die Namen der Entführten, die ohne Rücksicht auf Stand und Familienangehörigkeit ausgefucht wurden, sind bekannt. Vergewaltigungen von Mädchen und Frauen standen zur Zeit der Russeninvasion in Kimpolung überhaupt auf der Tagesordnung.

Russische Soldaten in unseren Uniformen.

Wien, 14. Februar. Vom Armeekorpskommando wird verlautbart: Es hat sich schon öfter der Fall ereignet, daß russische Soldaten und selbst ganze Patrouillen sich österreichisch-ungarischen Uniformen bedienten, um einige kleinere Abteilungen zu überfallen. Da dies in den letzten Monaten, namentlich vor Przemysl, wiederholt vorkam und diese völkerrechtswidrige und verächtliche Kriegslüge in den Reihen unseres Feindes scheinbar beliebt zu werden begann, wurde es nötig zu verlautbaren, daß jeder russische Soldat und Offizier, der sich in solch schmachlicher Weise im Kampfe einer Verkleidung bedient, standrechtlich an Ort und Stelle behandelt wird. In den jetzigen Kämpfen in den Karpathen hat es sich nun ereignet, daß ein ganzes russisches Bataillon in österreichisch-ungarischen Uniformen zum Angriff voring. Das Bataillon wurde zersprengt und größtenteils gefangen genommen. Angesichts dieser Tatsache muß öffentlich erklärt werden, daß selbst die größte Anzahl solch verkleideter Feinde, die uns in die Hände fallen, die sofortige standrechtliche Behandlung aller auch in Zukunft nicht hindern wird.

Eine patriotische Kundgebung in Südtirol.

Zunsbrunn, 13. Februar. Wie bekannt, hat der ehemalige Präsident der „Lega dei contadini“, Patrizio Bocetti, der früher seine Haupttätigkeit in der Valle Lagarina entfaltet hatte, in Italien eine Reihe von Reden gehalten, die das patriotische Gefühl seiner Landsleute tief verletzten. Zum Zeichen des Protestes gegen dieses hochverräterische Vorgehen haben über 3000 Bauern, Mitglieder der „Lega dei contadini“ aus dem genannten Gebiete eine Kundgebung ihrer patriotischen Gefühle veranstaltet, die im Wege des Statthalters Seiner Majestät dem Kaiser unterbreitet und von Allerhöchster Stelle mit besonderer Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde.

Patriotische Kundgebungen in Kroatien.

Agram, 14. Februar. In einer außerordentlichen Versammlung der Kongregation des Agramer Komitats richtete der Vorsitzende, Vizegespan Rafaelis, an die Anwesenden eine patriotische Ansprache, worin er der opferwilligen Haltung der Bevölkerung während des Krieges und der tatkräftigen Unterstützung der Familien der Hinterbliebenen der tapferen Soldaten gedachte. Über Antrag des Vizegespans wurde beschlossen, an den Armee-Oberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich und an den Oberkommandanten der Balkanstreitkräfte, Erzherzog Eugen, Huldigungstelegramme zu richten.

Agram, 14. Februar. Erzherzog Friedrich hat an den Obergespan des Komitates Modrus-Fiume folgende Depesche gesandt: »Herzlich danke ich für die patriotische Kundgebung der Versammlung des Modrus-Fiumaner Komitates. Es freut mich, Seiner k. u. l. Apostolischen Majestät darüber melden zu können.«

Erzherzog Eugen richtete an den Vizegespan des Agramer Komitates folgendes Telegramm: »Angenehm berührt, danke ich der Kongregation des Agramer Komitates wärmstens für die mir in erhebenden Worten ausgedrückte patriotische Kundgebung. Ich bin überzeugt, daß die traditionelle Tapferkeit der kroatischen Soldaten sich auch in Zukunft im Kampfe für Herrscher und Vaterland stets kundgeben wird.«

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 13. Februar. Großes Hauptquartier, 13ten Februar 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: An der Küste warfen auch gestern wieder feindliche Flieger Bomben, durch die in der Zivilbevölkerung und deren Besitz sehr betragswerter Schaden angerichtet wurde, während wir militärisch nur unerhebliche Verluste hatten. In unserer Westfront wurden Artilleriegeschosse aufgefunden, die zweifellos aus amerikanischen Fabriken stammen. Die Zahl der bei dem gestern östlich Souain abgewiesenen Angriffe gemachten Gefangenen erhöht sich auf 4 Offiziere und 487 Mann. Vor unserer Front wurden 200 tote des Feindes gefunden, während unsere Verluste bei diesen Gefechten an Toten und Verwundeten 90 Mann betragen. Nördlich Massiges (nordwestlich Saint Menchould) wurden in Verfolg unserer Angriffe vom 3. Februar weitere 1200 Meter von der französischen Hauptstellung genommen. Am Sudelkopf in den Vogesen versuchte der Gegner erneut anzugreifen, wurde aber überall mühelos abgewiesen. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Operationen an und jenseits der ostpreussischen Grenze sind überall im glücklichen Fortschreiten. Wo der Feind Widerstand zu leisten versuchte, wird dieser schnell gebrochen. In Polen, rechts der Weichsel, überschritten unsere Angriffstruppen die untere Skwa und gehen in der Richtung Racionz vor. Von dem polnischen Kriegsschauplatz, links der Weichsel, ist nichts Besonderes zu melden. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 14. Februar 1915. Das Wolffsche Bureau meldet: Großes Hauptquartier, den 14. Februar 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Pont-a-Mousson entriß wir den Franzosen das Dorf Morroy und die westlich dieser Ortschaft gelegene Höhe 365. Zwei Offiziere und 151 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. In den Vogesen wurden die Ortschaften Hülsen und Obersengern gestürmt. 135 Gefangene fielen in unsere Hände. — Ostlicher Kriegsschauplatz: An und jenseits der ostpreussischen Grenze nahmen unsere Operationen den erwarteten Verlauf. In Polen, rechts der Weichsel, machten unsere Truppen in der Richtung Racionz Fortschritte. In Polen, links der Weichsel, keine Veränderung. Oberste Heeresleitung.

Der deutsche Sieg in Ostpreußen.

London, 14. Februar. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ sucht die Bedeutung des deutschen Sieges in Ostpreußen herabzusetzen. Er schreibt: Die Qualität

der neuen deutschen Truppen ist nicht so hervorragend, daß der Großfürst nicht imstande sein sollte, eine erfolgreiche Gegenoffensive zu unternehmen. Es liegt kein Grund vor, sich über den Ausgang zu beunruhigen. Es ist nicht das erstemal, daß die Russen aus Ostpreußen geworfen wurden. Das letztemal war der Gegen Schlag der Russen wirksam. Die Erfolge der Russen an anderen Stellen der Front müssen dem Großfürsten gestatten, hier mehrere Armeekorps zusammenzuziehen. Es dürfte nicht lange Zeit beanspruchen, für einen entscheidenden Schlag gegen die Deutschen die notwendigen Kräfte zu sammeln.

Köln, 14. Februar. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Wie zu erwarten war, konnte das Reuter-Bureau der Reizung nicht widerstehen, die Note der Vereinigten Staaten an Deutschland im englischen Sinne zu färben und Schärfen hinein zu bringen, die durch amt-Wortlaut nicht bestätigt werden. Mit dieser Zurückweisung des englischen Entstellungsvorwurfes soll aber nicht zum Ausdruck gebracht werden, daß der Inhalt der amerikanischen Note vom deutschen Standpunkte aus mit ungeteilter Befriedigung aufzunehmen sei.

Berlin, 14. Februar. Der „Bund“ verweist darauf, daß er schon aus der Meldung des russischen Hauptquartiers vom 11. Februar einen Rückschlag herausgelesen habe und stellt fest, daß eine plötzlich vorbereitende Offensive in Ostpreußen die Russen über die Grenze setze und ihnen schwere Verluste beibrachte. Jedenfalls sei der rechte Außenflügel der Russen arg zugerichtet und weit abgedrängt, teilweise sogar abgeschnitten worden. Auch der am weitesten links befindliche russische Flügel sei auf Czernowitz gestutet, so daß auch hier eine Rückdrehung zu bemerken sei. Vor Warschau hätten sich die Anzeichen, welche auf ein Zurückfallen auf die letzte Defensivlinie bei den Forts als Zentralstellung deuten, gemehrt. Die russische Leitung wird an einen allgemeinen Rückzug denken müssen, um die Weichsel noch rechtzeitig zu überschreiten.

Alle Hafenvorräte beschlagnahmt.

Berlin, 14. Februar. (Wolff-Bureau.) Durch Bundesratsbeschuß vom 21. Jänner war schon die nötigenfalls zwangsweise Sicherstellung des Hafenerbedarfes für die Heeresverwaltung bis zur nächsten Ernte angeordnet worden. Nunmehr verfügte der Bundesrat durch Beschluß vom 13. Februar die Beschlagnahme der gesamten Hafenvorräte ab 16. Februar.

Der Luftkrieg.

Ein Vorstoß englischer Flieger an der belgischen Küste.

Dünkirchen, 13. Februar. („Agence Havas“.) Dreißig englische Flieger hatten Freitag abends Dover verlassen, um Seebrücke und Ostende zu überfliegen. Einer von ihnen fiel bei Lespote ins Meer. Das beschädigte Flugzeug wurde von einem englischen Kanonenboot in den Hafen von Dünkirchen geschleppt. Der Flieger wurde gerettet.

London, 13. Februar. Amtlich wird über den Vorstoß britischer Flieger an der belgischen Küste gemeldet: 34 Flugzeuge und Wasserflugzeuge unternahmen einen Angriff auf das Gebiet von Brügge, Zeebrügge, Blankenberghe und Ostende, dessen Resultat unbekannt ist. Während des Angriffes hatten die Flieger mit einem schweren Schneetreiben zu kämpfen. Der Flieger Graham White, der 38 Meilen von Neuport entfernt in die See fiel, wurde durch ein französisches Schiff gerettet. Alle Flieger sind trotz heftiger Beschießung durch die Deutschen unverfehrt zurückgekehrt. Zwei Flugzeuge wurden beschädigt. Das Unternehmen wurde durch eine maritime Abteilung des Fliegerkorps ausgeführt.

Der Seekrieg.

Die amerikanische Note an England.

London, 13. Februar. In der von den Blättern veröffentlichten Note der Washingtoner Regierung an die Regierung Großbritanniens heißt es: Der gelegentliche Gebrauch der Flagge einer neutralen oder feindlichen Macht unter dem Druck der Verfolgung, der den Berichten der Presse zufolge als Präzedenzfall für die Rechtfertigung des Vorgehens der britischen Regierung benutzt zu werden scheint, erscheint der Regierung der Unionstaaten sehr verabschieden von der ausdrücklichen Sanktionierung durch eine kriegführende Regierung, daß die Handelschiffe innerhalb gewisser Zonen der See allgemein die Flagge einer neutralen Macht führen, in Zonen, die, wie man annimmt, von feindlichen Kriegsschiffen befahren werden sollen. Die formelle Erklärung einer solchen Politik zwecks allgemeinen Mißbrauches der Flagge einer neutralen Macht gefährdet die Schiffe der Neutralen, die jene Gewässer besuchen, in besonderem Maße, weil sie den Verdacht wachrufen, daß sie Schiffe feindlicher Nationalität seien, was für eine Flagge sie auch führen mögen. Angesichts der deutschen Erklärung würde die Regierung der Unionstaaten jeden allgemeinen Gebrauch der Flagge der Unionstaaten durch britische Schiffe mit großer Besorgnis betrachten. Eine solche Politik würde, wenn die

Erklärung des deutschen Marineamtes in Kraft gesetzt wird, den britischen Schiffen keinen Schutz gewähren, wohl aber die Schiffe und das Leben amerikanischer Bürger ernstlich und dauernd bedrohen. Die Regierung der Unionstaaten erwartet deshalb, daß die britische Regierung alles tun werde, was in ihrer Macht liegt, um die Schiffe britischer Nationalität von dem fälschlichen Gebrauch der Flagge der Unionstaaten in jener Zone, von der die deutsche Regierung spricht, abzuhalten. Denn eine solche Praxis würde die Schiffe einer befreundeten Macht beim Befahren der Gewässer sehr gefährden und der britischen Regierung sogar in einem gewissen Maße die Verantwortung zu dem Verluste an Leben und Schiffen amerikanischer Bürger im Falle des Angriffes durch feindliche Seestreitkräfte aufbürden.

Bestimmungen über das Einlaufen in die wichtigsten Häfen des britischen Reiches.

London, 14. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht Bestimmungen über die Schifffahrt beim Einlaufen in die wichtigsten Häfen Englands und des britischen Reiches, von Westindien bis zum Indischen Ozean, vom Chinesischen Meere bis zur Tafelbai und von Sidney bis Quebec. Die Häfen, in welchen die Einfahrt verboten ist, sollen nachts durch drei übereinander befindliche rote Lichter und am Tage durch drei übereinander befindliche Ballons bezeichnet werden. Die Schiffe müssen vor den Häfen vor Anker gehen, wo sie untersucht werden sollen.

Keine Zusammenkunft der drei nordischen Könige.

Kopenhagen, 13. Februar. „Berlinske Tidende“ dementiert die offizielle Pariser Meldung über eine bevorstehende abermalige Zusammenkunft der drei nordischen Könige in Malmö. Nur eine Zusammenkunft von Marinesachverständigen in Angelegenheit der Minengefahr ist angeordnet.

Die „Wilhelmina“.

London, 14. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus New-York: Das Staatsdepartement in Washington wurde um seine Entscheidung gebeten, ob es wünsche, daß die „Wilhelmina“ das Recht Großbritanniens, die Einfuhr der Ladung nach Deutschland zu verhindern, anfechte oder nicht. Die Besitzer der Ladung seien bereit, die Lebensmittel in Großbritannien zu verkaufen und wollen nur dann prozessieren, wenn das Staatsdepartement es für gut hält.

Auf eine Mine gelaufen.

London, 14. Februar. Der Frachtdampfer „Torquay“ ist gestern sinkend nach Scarborough geschleppt worden. Der Dampfer war wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen.

England.

Warnung vor unberechtigtem Optimismus.

London, 13. Februar. „Daily Mail“ schreibt in ihrem Leitartikel: Es sind beunruhigende Anzeichen dafür vorhanden, daß das Vertrauen, womit wir dem Ergebnisse des Krieges entgegensehen können, in einen gefährlichen und unberechtigten Optimismus ausartet. London ist voll von Leuten, die den baldigen Zusammenbruch des Feindes erwarten. Das Blatt zählt die Gründe auf, die scheinbar für diese Annahme vorhanden sind, und fährt fort: Deutschland ist noch nicht geschlagen und noch lange nicht am Ende seiner Hilfsquellen. Viele von den Notmaßregeln, die es jetzt ergreift, sind einfach ein bewußter Versuch, seine Organisation für einen langen Krieg umzuformen. Das bedeutet noch keinen Verfall der Kräfte oder des Willens zum Siege. Alle Faktoren sprechen zugunsten der Verbündeten, aber nur unter der einen Bedingung, daß wir das höchste Maß unserer Kräfte einsetzen. Jetzt ist es Zeit, die Anstrengungen für die vor uns liegenden Aufgaben zu verdoppeln.

Protestversammlungen wegen der Teuerung.

London, 14. Februar. In London, Birmingham, Liverpool, Portsmouth, Cardiff, Bradford und in anderen Orten haben gestern Versammlungen von Gewerkschaftsgesellschaften sowie von sozialistischen Vereinen und Frauenvereinen stattgefunden, um gegen die Teuerung der Lebensmittel und der Steinkohle sowie dagegen zu protestieren, daß die Regierung nicht eingreift. Die von den Versammlungen angenommenen Resolutionen fordern das Unterhaus auf, von der Regierung bestimmte Vorschläge zu verlangen, um eine Herabsetzung der Preise für die notwendigsten Lebensmittel zu erzielen, da die jetzigen Preise für die Arbeiterklasse Englands und Schottlands unerträglich sind. Nach einem in Liverpool aus New York eingetroffenen Berichte ist dort das Brot bereits doppelt so teuer als in England.

Wegen Lichtbrennens verurteilt.

London, 14. Februar. In Bournemouth wurden fünf Personen zu beträchtlichen Geldstrafen verurteilt, weil sie abends Licht brannten, das von der Seeküste aus sichtbar war.

Rußland.

Der wirtschaftliche Kampf gegen Deutschland.

Paris, 14. Februar. Der russische Finanzminister Bark erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“, die Deutschen würden sich täuschen, wenn sie meinten, daß der Krieg mit der militärischen Aktion beendet sei. Rußland treffe vielmehr schon jetzt alle Maßregeln, um den wirtschaftlichen Kampf gegen Deutschland erbarmungslos fortzusetzen. Rußlands französische Verbündete würden künftig die Deutschen auf den russischen Märkten ersetzen. Im „Echo de Paris“ erklärt Finanzminister Bark, daß die von den russischen Banken beim Ausbruch des Krieges bei französischen Banken eingegangenen Verbindlichkeiten 500 Millionen Franken betragen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Schiffsankaufsbill.

London, 13. Februar. Das Reuterbureau meldet aus Washington: Präsident Wilson hat endgültig einen neuen Kompromiß- und Abänderungsantrag zur Schiffsankaufsbill, der im Repräsentantenhaufe eingebracht wurde, gutgeheißen. Darnach kommen die gemäß dem Gesetze angekauften Schiffe unter die Kontrolle des Marinefretärars, bis zwei Jahre nach dem Friedensschlusse. Sodann wird der Marinefretärar entscheiden, ob die Schiffe als Hilfskreuzer oder als dem Staate gehörige Kauffahrer zu verwenden sind oder ob sie an Private verkauft werden sollen.

Der Krieg in den Kolonien.

Deutsch-Ostafrika vom Feinde befreit.

Berlin, 13. Februar. (Wolff-Bureau.) Aus Deutsch-Ostafrika wird gemeldet, daß Deutsch-Ostafrika völlig frei vom Feinde ist. Deutsche Truppen stehen auf feindlichem Gebiete in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Zur Beschießung Dar es Salaams.

Berlin, 14. Februar. Zur Beschießung Dar es Salaams wird amtlich gemeldet: Vor einiger Zeit wurde vom Reuter-Bureau berichtet, daß das offene, unverteidigte Dar es Salaam von englischen Kreuzern wegen des Mißbrauches der weißen Flagge seitens der Deutschen bombardiert worden sei und daß einige Europäer gefangen genommen wurden. Über diesen Vorfall wird jetzt vom Gouverneur Dr. Schnee folgendes gemeldet: Am 28. November liefen das Schlachtschiff „Goliath“, der Kreuzer „Fog“, ein Kabellempfer und ein Schlepper Dar es Salaam an. Nach unter Parlamentärflagge gepflogenen Verhandlungen gestattete der Vertreter des Gouverneurs die Einfahrt einer englischen Pinasse in den Hafen behufs Feststellung, daß die dort liegenden Dampfer der Deutsch-Ostafrikalinie betriebsunfähig seien. Unter Bruch der getroffenen Abrede fuhren in Abständen zwei weitere mit Maschinengewehren bewaffnete englische Pinassen ein und richteten durch Sprengung der Maschinen der Dampfer „F.M. König“ und „Kaiser Wilhelm“ einen Schaden in der Höhe von einigen Hunderttausend Rupien an. Ein Teil der Besatzung wurde gefangen genommen. Als dann noch eine dritte armierte Pinasse einfuhr, wurde sie von unseren Maschinengewehren beschossen. Darauf eröffneten die Engländer ein Bombardement auf Dar es Salaam, unter dessen Schutz die Ausfahrt der Pinassen aus dem Hafen unter Verlusten gelang. 13 Engländer wurden gefangen genommen, darunter Leutnant-Kommandeur Batterfen vom „Goliath“. Das Palais des Gouverneurs ist vollkommen zusammengeschossen und eine Anzahl weiterer Häuser beschädigt. — Am 30. November erschienen wieder Kriegsschiffe. Ihre Signale wegen Wiederaufnahme der Verhandlungen blieben mit Rücksicht auf den Vertragsbruch der Engländer vom 28. November unbeachtet. Darauf bombardierte das Kriegsschiff nochmals die offene, unverteidigte Stadt Dar es Salaam, wodurch abermals eine Reihe von Häusern schwer beschädigt wurde und eine Anzahl Suahelifrauen getötet oder verwundet wurde. Hiernach stellen sich also die Vorgänge, die zur Beschießung von Dar es Salaam führten, in wesentlich anderem Lichte dar, als das Reuter-Bureau seinerzeit meldete. Ein Mißbrauch der weißen Flagge unsererseits hat nicht stattgefunden.

Die Operationen in Kamerun.

Paris, 14. Februar. Über militärische Operationen in Kamerun erfährt der „Temp“: Gegen Ende November unternahm die Deutschen vor Edea einen lebhaften Angriff. Im Dezember rückten die Engländer durch Nigeria gegen Viktoria und Mora vor. Französische Kolonnen nahmen Nola und Carnot ein. Anfang Jänner griffen die Deutschen nochmals bei Edea an.

Die Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika.

London, 13. Februar. Das Reuterbureau meldet aus Maritzburg: Der Minister Sir Thomas Balfour erklärte in einer Unterredung, die Regierung beabsichtige die strengsten Maßregeln gegen die Mittläufer der Aufständischen anzuwenden. Die Führer der Aufständischen müßten wegen Hochverrates verfolgt werden. Der Minister meinte, der Krieg in Deutsch-Südwestafrika werde in einem halben Jahre beendet sein (?), aber man müßte den Krieg, wenn notwendig, selbst auf Jahre hinaus führen.

Japan.

Die Forderungen Japans an China.

London, 13. Februar. Die Blätter beschäftigen sich mit den Forderungen Japans an China, die in England infolge der Pressezensur später bekannt geworden sind, als im Auslande. Die „Times“ findet die Forderungen Japans gerechtfertigt. „Daily News“ schreibt: Einige dieser Forderungen sind nicht unnatürlich. Aber als Ganzes genommen, stellen sie große Landstriche Chinas unter eine Art Vormundung durch Japan und lassen sich nicht mit der Politik der offenen Tür vereinbaren, welche die Grundlage der englischen Politik in China bilde. Da Japan die Expansion im Pazifischen Ozean verweigert wurde, wendet es sich gegen China. Die Ethik eines solchen Vorgehens ist jedoch kein gutes Vorzeichen für den Geist, in dem die künftigen großen Friedensverhandlungen geführt werden dürfen.

Kopenhagen, 14. Februar. „Berlingske Tidende“ meldet ein Telegramm der „Times“ aus Peking und Tokio, daß sich in China wegen der Forderungen Japans große Erregung eingestellt habe.

London, 14. Februar. Die „Times“ melden aus Tokio über die Stimmung in China: Das unerwartete Vorgehen Japans, das der chinesischen Regierung eine Reihe von Forderungen unterbreitet hat, wirkte in China verlegend. Man fürchtet dort, daß die Schwächen des Landes so viel Gelegenheiten zu einer Intervention bieten, daß das Reich nicht gleichgültig einer ernstlichen Ausdehnung der bestehenden fremden Interessen zusehen könne, was der Fall wäre, wenn die japanischen Vorschläge in vollem Umfange angenommen würden.

Hochwasser in Italien.

Rom, 14. Februar. Infolge anhaltenden Regens sind mehrere Flüsse, darunter der Arno, der Reno und der Bisenzio im Steigen begriffen. Der Tiber, der in Umbrien aus den Ufern getreten ist und einige Landstriche unter Wasser gesetzt hat, führt auch bei Rom starkes Hochwasser. Heute mittag zeigte der Pegel 15.45 Meter. Mehrere Ortschaften stromauf und abwärts von Rom sind unter Wasser gesetzt, ebenso in Rom einige Keller und tiefer gelegene Straßen in der Nähe des Flusses. Marine- und Genieabteilungen sorgen für Hilfeleistung. Barken führen den vom Hochwasser eingeschlossenen Häusern in der Umgebung der Stadt Lebensmittel zu.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Konstantinopel, 14. Februar. „Agence télégraphique Mill“ erfährt aus Bagdad: Vorgestern fand zwischen Vorposten des linken türkischen Flügels und englischer Infanterie und Kavallerie ein Zusammenstoß statt. Letztere zog sich zurück, wobei sie 17 Tote auf dem Kampfplatze zurückließ. Auch den Truppen des rechten türkischen Flügels gelang es trotz Geschütz- und Maschinengewehrfeuers, bis zum Dattelwalde bei Korna heranzukommen. Der Feind ist vollständig demoralisiert. Die Türken hatten nur fünf Verwundete. In einem anderen Kampfe gelang es den Türken, die kleine Festung Pirindi zu besetzen. Dabei fielen ihnen 500 Kamele als Beute in die Hände.

Konstantinopel, 14. Februar. Aus sicherer Quelle verlautet, daß der Kommandant des englischen Kreuzers „Hardinge“ seinen Verletzungen erlegen sei, die er im Kampfe am 9. d. M. erlitten hat, in dessen Verlaufe der Kreuzer durch ottomanische Geschütze derart havariert worden war, daß er unbrauchbar wurde.

Sofia, 14. Februar. Die „Agence bulgare“ meldet: Heute nachts erfolgte im Saale des Gemeindefestinos, woselbst sich eine zahlreiche Gesellschaft zu einem von bulgarischen Künstlern veranstalteten Maskenballe versammelt hatte, aus bisher unbekannter Ursache eine Explosion. Man glaubt, daß es sich um eine Bombe oder um eine Höllenmaschine handelt. Eine Person wurde getötet und mehrere verletzt, davon zwei schwer. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Kuntel

(Verstorbene in Laibach.) Stanislaus Zulj, Pflegekind, 9 Monate; Barbara Jaksche, Private, 75 Jahre; Franziska Zupancic, Fabrikarbeitersohn, vier Monate; Josef Ceh, Landsturmeckel.

1889 104 10



Meteorologische Beobachtungen in Laibach
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
13.	2 U. N.	731.4	3.3	SO.	schwach	Regen
	9 U. N.	31.0	0.6	NO.	schwach	Regen
14.	7 U. F.	28.7	0.1			4.0
	2 U. N.	25.3	3.1			Regen
	9 U. N.	23.1	1.5			
15.	7 U. F.	24.9	2.0	WS.	mäßig	36.7

Das Tagesmittel der Temperatur von Samstag beträgt 1.6°, Normale -0.4°.
Das Tagesmittel der Temperatur von Sonntag beträgt 1.6°, Normale -0.3°.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtauflage) liegt ein Prospekt über

Neue Kriegsliteratur

bei. Wir empfehlen denselben gefl. Durchsicht.

Eingesendet.

Ich erhielt von einem zum Kriegsdienste einberufenen türkischen Untertan in Kommission die restlichen

Perser Teppiche

(Buchara [antik], Afghan Hatschln, Afghan, Mesched, Kasak, Mossoue, Shiras), die um die Hälfte des Preises abgegeben werden.

Die Besichtigung kann täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags geschehen. **Gradlöße 8, neues Sparkassegebäude.**

Auswärtigen Respektanten werden Auswahlendungen ohne Kaufzwang gemacht.

A. Švara

Agentur und Kommission.

Billroth-Papier

und

kleine Feldpostkartons bis 350 Gramm
zu haben bei 335 6-3

Jv. Bonač, Schellenburggasse
gegenüber der k. k. Hauptpost.

Danksagung.

Innigsten Dank allen lieben Freunden und Bekannten für die herzlichste Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer herzenguten Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, bzw. Schwiegermutter, Frau

Barbara Jaksche

wie für die Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Städtische Bestattungsanstalt Laibach.

Amtsblatt.

331 3-2 T 4/15/1
Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Janez Mavser.

Janez Mavser, sin Josipa in Neže Mavser, je bil rojen 26. avgusta 1864 v Jugorju št. 19 in se je podal leta 1884 v Ameriko.

Od zadnjega sporočila o njem je preteklo več nego 10 let.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu

§ 24 št. 1 obč. drž. zak. se uvaja po prošnji Ane vdove Geršič, rojene Mavser, osobenke na Jugorju št. 19, postopanje v namen proglasitve pogrošanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Jožefu Šavor, posestniku na Jugorju št. 10, kar bi vedel o imenovanem. Janez Mavser se pozivlja, da se zgasi pri podpisnem sodišču ali mu na drug način dà na znanje, da še živi.

Po 5. marcu 1916 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovom, odd. I., dne 8. februarja 1915.

296 3-3 T 2/15/2
Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung der Helena Briški und des Matthias Briški.

Matthias Briški, geb. am 31. Dezember 1856, und Helena Briški, geb. am 27. November 1858 haben sich vor vielen Jahren mit der kundgegebenen Absicht sich nach Ungarn zu begeben, von ihrem Wohnsitz in Nibl Nr. 14 entfernt und sind seit der letzten Nachricht von ihnen zehn Jahre verstrichen.

Da hienach anzunehmen ist, daß die gesetzliche Vermutung des Todes gemäß § 24 Z. 1 a. b. G. B. eintreten wird, wird auf Ansuchen des Anton Briški,

Auszügler in Nibl Nr. 14, durch Dr. B. Ahajžič, Rechtsanwalt in Gottschee, das Verfahren zur Todeserklärung des Vermissten eingeleitet. Es wird demnach die allgemeine Aufforderung erlassen, dem Gerichte oder dem Kurator Herrn Anton Jonke, k. k. Oberoffizial in P. in Gottschee, Nachrichten über die Genannten zu geben.

Matthias und Helena Briški werden aufgefordert, vor dem gefertigten Gerichte zu erscheinen oder es auf andere Weise in die Kenntnis ihres Lebens zu setzen.

Das Gericht wird nach dem 20. Februar 1916 auf neuerliches Ansuchen über die Todeserklärung entscheiden.

K. k. Kreisgericht Rudolfswert, Abt. I., am 3. Februar 1915.

B. B II 48/2 ex 1915.

Die Offerenten werden im eigenen Interesse vor der Auktion allzuhoher Gewinnrückzahlungen gewarnt, weil eine Ermäßigung der angebotenen Gewinnrückzahlung nicht in Aussicht gestellt werden kann.

St. B II 48/2 ex 1915.

Ponudniki se v lastno korist svaró, naj ne ponudijo previsokih povratnih dobičkov, ker ni upati, da se bo ponudeni povratni dobiček znižal.

Grundmachung

zur Vergebung der Tabak-Haupttrafik in Stein, Velika ulica Nr. 3.

Die Tabak-Haupttrafik in Stein, Velika ulica Nr. 3, wird hienit im Wege der öffentlichen Konkurrenz zur Vergebung ausgeschrieben.

Nähere Daten über den bisherigen Ertrag des Geschäftes und die vom früheren Geschäftsinhaber bestrittenen Auslagen können aus den bei der k. k. Finanzdirektion in Laibach oder der Finanzwache-Kontroll-Bezirksleitung in Laibach I. erliegenden Ertrags- und Lastenaussweisen ersehen werden.

Die Angabe der beanspruchten Bezüge hat durch Ramhaftmachung des Betrages der vom Trafikantengewinn angebotenen Gewinnrückzahlung zu erfolgen.

Das Badium beträgt 100 K und ist in pupillarischen, nicht verlosbaren Wertpapieren vor Überreichung des Offertes beim k. k. Steueramte in Stein zu erlegen oder im Wege der Postparafasse mittels Erlagscheines oder Steuereinzahlungsscheines in Barem einzuzahlen.

Die Offerte sind auf der vorgeschriebenen amtlichen Druckform zu verfassen, ordnungsgemäß zu stempeln und zu fertigen und

bis längstens 20. Februar 1915 vormittags 10 Uhr

beim Leiter der gefertigten Verfallsbehörde in den amtlichen aufgelegten Kuverten verschlossen und versiegelt zu überreichen.

Alle weiteren Daten sind aus der an der Amtstafel der k. k. Finanz-Direktion in Laibach und des Gemeindecamtes in Stein angehängten Konkursgrundmachung zu entnehmen.

K. k. Finanz-Direktion.

Laibach, am 19. Jänner 1915.

Der k. k. Hofrat und Finanzdirektor:
 Klement.

Razglas

zadevajoč oddajo tobačne glavne trafike v Kamniku, Velika ulica št. 3.

Tobačna glavna trafika v Kamniku, Velika ulica št. 3, se s tem razpisuje v oddaje-potom javnega natečaja.

Natančneje podatke o dosedanem donosu trafike in o stroških, katere je imel prejšnji imetelj prodaje, je razvideti iz izkazov o dohodkih in bremenih, ki so razpoloženi pri c. kr. finančnem ravnateljstvu v Ljubljani ali pri preglednem okrajnem vodstvu finančne straže v Ljubljani I.

Zahtevani prejemki se napovedo, ako se imenuje iznos povratnega dobička, kateri se ponudi iz trafikantskega dobička.

Jamščina znaša 100 K. Položiti se mora, preden se ponudba izroči, pri c. kr. davčnem uradu v Kamniku v pupilarno varnih, neizrebnih vrednostnih papirjih, ali pa se mora plačati v gotovem denarju potom poštne hranilnice ali s položnico ali pa z davčno plačilnico.

Ponudbe je napraviti na predpisani uradni tiskovini, pravilno jih je kolkovati in podpisati ter jih je najpozneje

do 20. februarja 1915 dopoldne ob 10. uri

v zaprtih in zapečatenih uradnih zavitkih vročiti vodji podpisane prodajne oblasti.

Vsi drugi podatki se razvidijo iz natečajnega razglaša, ki je nabit na uradni deski pri c. kr. finančnem ravnateljstvu v Ljubljani in pri občinskem uradu v Kamniku.

C. kr. finančno ravnateljstvo.

V Ljubljani, dne 19. januarja 1915.

C. kr. dvorni svetnik in finančni ravnatelj:
 Klement.

Gold-Medaille: Berlin, Paris, Rom usw.

Bestes kosm. Zahnreinemigungsmittel

Seydlin

Erzberger
 O. Seydl, Laibach
 Spital(Stitar)gasse 7

04.1.60

Da derzeit nicht reisen lasse, offeriere nur an Kaufleute, Militärbehörden, Spitäler

Trikot-Wäsche

Hemden, einfach Futter, geraucht, zirka 80 cm lang K 21-50
 337 15-2 " doppelt " 1/2 Besch. " 80 " " 28-
 Hosen, " " " " " 110 " " 25-
 " " " " " " 110 " " 30-

Preise per Dutzend rein netto Kassa, ab Wien per Nachnahme, oder Wiener Referenzen.

Albert Matzner, Wien, I., Kohlmessergasse 8.

Arena

Okta-Ausgabe von
Über Land und Meer
 Herausgeber Rudolf Presber

31. Jahrgang 1914/15
 13 Hefte zu je R 1.25

Der neue Jahrgang wird neben vielen illustrierten Kriegsartikeln auch

literarisch wertvolle Kriegsbriefe
 angesehener Dichter und Schriftsteller,
 die als Mitkämpfer oder Korrespondenten im Felde sind, bringen.
 Daneben gelangen zur Veröffentlichung ein Illiegerroman von
D. Ufedom: Höhenreford
 und der neue Roman von
Rudolf Presber: Der Rubin der Herzogin
 sowie zahlreiche Novellen und Erzählungen, belehrende und unterhaltende Artikel usw.

Prächtiger Bilderschatz

Probeheft sendet zur Ansicht und Bestellungen auf "Arena" nimmt entgegen

Ag. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg
 Buchhandlung, Laibach,
 Kongressplatz Nr. 2.

Schuhmacher
J. ZAMLJEN

Laibach, Gradišče Nr. 4

empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten. Fertige Schuhe Haus- und Fabrikarbeit, stets lagernd. Verfertigt auch echte Berg- und Turnschuhe.

56 108

Ingenieur-Akademie
 Wismar, Ostsee

Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten, (Elektrotechnik und Kältetechnik) - Neue Laboratorien.

3838 25-12

Franz Doberlet
 Laibach, Franziskanergasse Nr. 8

hat die von ihm gegründete und bis 1. August 1914 betriebene erste krainische Leichenbestattungsanstalt an die löbliche Stadtgemeinde Laibach verkauft, die sie als städt. Leichenbestattungsanstalt auf eigene Rechnung betreibt. Doch erlaubt er sich mitzuteilen, daß sein altes, bestbekanntes

Möbel- und Tapezierer-Geschäft

nach wie vor mit tüchtigen Arbeitskräften in vollem Umfange fortgeführt wird.

Er wird bemüht sein, durch gute, tadellose Lieferung bei möglichst niedriggestellten Preisen sich Vertrauen und Zufriedenheit der werten Kundschaft dauernd zu erhalten, und bittet um gütigen Zuspruch.

Wohnung

345 2-2

1 Zimmer und Vorzimmer, sogleich oder zum Maitermin zu vermieten: Prešeren-gasse Nr. 52, I. Stock.

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen: die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vor rätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach.